

THEOLOGISCHE REVUE

118. Jahrgang
– Oktober 2022 –

Moser, Gertrud: Eine pastoraltheologische Analyse bibelpastoraler Projekte. – Würzburg: Echter Verlag 2021. 348 S. (Studien zur Theologie und Praxis der Seelsorge, 112), geb. € 42,00 ISBN: 978-3-429-05620-9

Nicht nur das Vatikanum II betont die Bedeutung der Bibel im bzw. für das Glaubensleben der Kirche, auch weitere lehramtliche Äußerungen fordern eine verstärkte „biblische Beseelung der Pastoral“¹. Hoffnungsvoll kann stimmen, dass schon eine oberflächliche Sondierung allerorten zahlreiche bibelpastorale Initiativen und Projekte zu Tage fördert. Zugleich ist in wissenschaftlich-theol. Hinsicht oft nur wenig Interesse an diesem bibelpastoralen Tun feststellbar – da dies meist außerhalb des eigenen Forschungsinteresses liegt.

Von daher ist es ausgesprochen erfreulich, dass Gertrud Moser in ihrer Diss. bibelpastorale Projekte erforscht – wobei sie dies dezidiert als Pastoraltheologin (und nicht als Exegetin) tut. Dies prägt die vorliegende Arbeit in methodischer wie hermeneutischer Hinsicht und bestimmt auch die konsultierte Sekundärliteratur. Ihr Hauptanliegen: Den Umgang mit der Bibel im „gemeinschaftlichen Raum“ als drittem hermeneutischen Raum neben „akademischem“ sowie „liturgisch-institutionellem“ unter die Lupe zu nehmen (24; 56–92; s. die grafische Übersicht 64). Ihre Forschungsfrage lautet: „Worin sehen bibelpastorale Projekte ihre Aufgabe, wie geschieht ihre konkrete Umsetzung und inwieweit stehen sie im Zusammenhang mit Anregungen aus lehramtlichen Dokumenten (im Besonderen aus ‚Verbum Domini‘)?“ (27) Damit bearbeitet sie ein Forschungsfeld, das mal eher von pastoraltheol., mal eher von exegetischer Seite aus (im exegetischen Diskurs wird dies meist unter Bezeichnungen wie „Laien-/Alltagsexegesen“ thematisiert) in den Blick genommen wird.

Die sie tragende Grundüberzeugung tut die Vf.in direkt im Vorwort kund: „Gott ist ein kommunizierender, beziehungswilliger, eifersüchtiger Gott“ (15). „Bibelpastoral stellt sich als Medium zur Kommunikationsaufnahme mit dem Schöpfer dar.“ (16) Mehrfach betont sie, dass die Bibel ein aktuelles „Glaubens- und Lebensbuch“ (19) ist (zum persönlichen Anliegen vgl. auch 319). Auf dieser Basis fußt ihr Forschungsvorhaben (Kap. I), wobei sie ihre Überlegungen zum „gemeinschaftlichen Raum“ insbes. auf drei Gewährsmänner stützt: Pablo Richard (Costa Rica), Carlos Mesters (Brasilien), Ralf Huning (Deutschland).

Kap. II widmet sich bibeltheol. Grundlegungen. Hier werden zunächst große Themen wie Rezeptionsästhetik, Inspiration, Hermeneutik knapp angerissen, bevor der „gemeinschaftliche Raum“ ausgiebiger entfaltet wird. Der allererste Satz lässt aufhorchen: „Die Art des Bibelumgangs im ‚gemeinschaftlichen Raum‘ ist der theologischen Wissenschaft bisher weitgehend unbekannt und

¹ Vgl. Verbum Domini 73; Propositio 30 (Propositiones der XII. Ordentlichen Vollversammlung der Bischofssynode 2008 „Das Wort Gottes im Leben und in der Sendung der Kirche“); vgl. auch Dei Verbum 24.

demnach unzugänglich.“ (30; auch 54) Dies mag bei terminologischer Engführung zutreffen; zugleich bleiben damit aber sowohl die praktisch-theol. Forschungen zu Bibelrezeption an sich ausgeblendet als auch die entsprechenden Annäherungen von exegetischer Seite („Alltags-/Laienexegese“). Dies ist weniger der Vf.in anzulasten als vielmehr eine grundsätzliche Problemanzeige: Immer noch erweisen sich „Disziplingrenzen“ oft als hemmend, was gerade für „Schnittstellen-Themen“ nachteilig sein kann. Für den Bibelumfang im „gemeinschaftlichen Raum“ schlägt die Vf.in den Terminus „kommunikative Hermeneutik“ vor (58), wobei folgendes Charakteristikum zentral ist: „Nicht was der*die Leser*in exegetisch aus dem Wort Gottes macht, sondern was das Wort Gottes mit dem*der Leser*in macht, steht hier im Vordergrund der Bibelauslegung.“ (58) Mit einer Schwierigkeit hat die Vf.in zu kämpfen, da ihr hermeneutischer Referenzrahmen zutiefst befreiungstheologisch konturiert ist (65–81): Sie muss eine sachgerechte Übertragung in unsere westliche Wohlstandsgesellschaft leisten, was sie via „Spiritualisierung“ des Armen-Begriffs versucht (62; auch 70).

Die in Kap. III vorgestellte „Neuausrichtung der Bibelpastoral“ versammelt neben P. Richard und Pius Parsch („Bibelstunde“) zahlreiche recht divergente Stimmen unterschiedlicher Provenienz zum Thema „Wort-Gottes-Begegnung“, wobei jeweils zentral ist, dass die Bibel als Glaubens- und Lebensbuch mit verwandelndem Potenzial gelesen wird (von den Kirchenvätern über J. Ratzinger bis hin zu S. Oporto – um nur einige wenige zu nennen).

Für die verfolgte Forschungsfragestellung zentral ist der „projektorientierte Praxisteil“ (Kap. IV). Aus der unübersehbaren Fülle an bibelpastoralen Projekten werden fünf exemplarisch (139) ausgewählt, vorgestellt und analysiert: (1.) „Biblisches umgeSETZT“; (2.) „Dem Wort auf der Spur“ (Lectio-Divina-Leseprojekt, Kath. Bibelwerk); (3.) Kinderbibelwoche (Diözese St. Pölten); (4.) Bibelgarten Tulln (Diözese St. Pölten); (5.) „Expedition Bibel“ (Bibelausstellung, Bibelwerk Linz). Dabei bleiben die Auswahlkriterien eher vage (140). Der „Erkenntnisertrag“, der Detailanalyse vorangestellt, gibt ein hilfreiches Raster für den analytischen Blick an die Hand (140–145; auch 322): „Projektgestalt“; „Projektform“; „Zugangsart“ (katechetisch – spirituell – spektakulär); „Begegnungsmodell“ (sprachlich – verschriftlicht – medial – erlebnisorientiert). Die kurze bündelnde Reflexion bringt es treffend auf den Punkt: „Die analysierten bibelpastoralen Projekte zeigen sich in Konzept und Umsetzung sehr verschieden. Sie unterscheiden sich sowohl in ihrer äußeren Gestalt als auch in ihrer inneren Struktur. Eines haben sie jedoch gemeinsam: Ihre Ausrichtung zielt auf eine lebendige Begegnung mit dem Schöpfer ab, der sich den Menschen in der Heilsgeschichte in Wort und Tat offenbart.“ (238)

Anschließend wird das nachsynodale Schreiben *Verbum Domini* (2008) kurz präsentiert und quasi als Folie über die untersuchten bibelpastoralen Projekte gelegt (Kap. V). Das Resultat dieses Abgleichs findet sich in Form der Übereinstimmungen auf S. 248 grafisch dargestellt. Inwiefern dies jedoch folgendes Urteil fundiert, ist anfragbar: „Die Bereitschaft, lehramtlichen Vorschlägen nachzugehen, sie umzusetzen, zeigt sich als erfreuliches Entgegenkommen vonseiten der Laien.“ (252)

Ihr eigenes bibelpastorales „Erprobungsprojekt“ (Titel „Bibel · aktiv“) stellt die Vf.in in Kap. VI vor, nicht ohne vorher leidenschaftlich für ein verstärktes Augenmerk auf den „gemeinschaftlichen Raum“ im Rahmen von Schule sowie theol.-akademischem Forschungs- und Lehrbetrieb zu plädieren. Leitend ist für sie der „Wunsch, die wissenschaftliche Ebene mit jener der einfachen Bibelleser*innen in Kontakt zu bringen“ (280). Drei Zugangswege werden gewählt, „um mit unterschiedlichen Formen der Bibelpraxis (neuartig wie vernachlässigt) in Kontakt zu kommen“ (283): die Arbeit mit biblischen Erzählfiguren, Bibliolog, Lectio Divina. Mit diesem bibelpastoral gut akzentuierten

„Schnuppernachmittag“ (3¼ Stunden) können Menschen sicherlich die Bibel als lebendig erleben (316), mehr scheint in diesem Rahmen aber nicht leistbar zu sein (316: „Einstiegsprojekt“).

Als Verdienst der Publikation ist zum einen positiv zu würdigen, dass bibelpastorale Projekte wertschätzend unter die Lupe genommen werden und hierfür ein hilfreiches (Vergleichs-)Raster entwickelt und angewandt wird. Damit wagt die Vf.in einen wichtigen Schritt und eröffnet zugleich auch grundsätzlich für andere Forschende einen Zugang zu bibelpastoralen Praxisprojekten. Die zusammengetragenen und entsprechend aufbereiteten (auch theol.) Hintergrundinformationen sowie die Formulierung von Erkenntniserträgen sind wertvoll. Zum anderen stellt die Vf.in mit ihrer Betonung des „gemeinschaftlichen Raums“ eine weitere wichtige Stimme dar, die für mehr gegenseitige Wahrnehmung und Wertschätzung unterschiedlicher Umgangsweisen mit biblischen Texten plädiert und die wechselseitige Verwiesenheit betont. In diesem Zusammenhang bietet die Zusammenstellung von lehramtlichen Aussagen bzgl. Bibelpastoral und Evangelisierung argumentatives „Futter“ für alle, die für eine stärkere Beachtung bibelpastoralen Tuns und praktisch-existenzieller „Methoden“ auch vonseiten der akademischen Theol. votieren. Auch wenn nicht zu erwarten ist, dass über Nacht „Methoden“ wie Lectio Divina, Bibliolog oder Bibliodrama flächendeckend in die bibelwissenschaftlich-exegetische Formierung angehender Theolog:innen integriert werden, so ist das von der Vf.in formulierte Plädoyer dennoch erfreulich. Allerdings ist hierfür wohl noch weitere theoretische und hermeneutische Fundierungsarbeit erforderlich.

Über den Autor:

Christian Schramm, Dr., Privatdozent am Neutestamentlichen Seminar der Katholisch-Theologischen Fakultät der Universität Bonn (christian.schramm@uni-bonn.de)